

Autor: Nocun, Katharina**Seite:** online**Ressort:** Meinung / Kolumnen / Expertenrat / Katharina Nocun**Gattung:** Online-Quelle**Visits (VpD):** 0,510 (in Mio.)**Unique Users (UUpD):** 0,180 (in Mio.)**Weblink:** <http://www.handelsblatt.com/my/meinung/kolumnen/expertenrat/nocun/expertenrat-katharina-nocun-mein-kind-die-wanze/20906526.html>

Expertenrat - Katharina Nocun

Mein Kind, die Wanze

GPS-Peilsender im Schulranzen, Tracking-App auf dem Smartphone: Immer mehr Eltern spionieren ihren Kindern hinterher. Dabei geht es in erster Linie nicht um das Wohl der Kleinen.

Erstveröffentlichung 30.01.2018
16:34:21

Es gibt Eltern, die sind jedes Mal kurz vor dem Nervenzusammenbruch, wenn ihr Kind 'vom Radar' verschwindet. Damit ist keineswegs gemeint, dass das pubertierende Kind die Nachhilfe schwänzt oder die Hausaufgaben-Verabredung mit Schulfreunden ohne Vorwarnung auf den Bolzplatz verlegt wurde. Nein, immer mehr Eltern verpassen ihren Kindern einen GPS-Tracker. Sie leben mit dem Zwang, immer wissen zu müssen, wo sich die lieben Kleinen gerade herumtreiben. Kinder, die 'vom Radar verschwinden', sind nicht unbedingt verschollen. Meist hat der Akku des Peilsenders einfach nur den Geist aufgegeben.

Für Helikoptereltern ist die Digitalisierung ein wahrer Segen. Da gibt es etwa den handlichen GPS-Tracker zum Anbringen am Schlüsselbund. Oder gleich integriert in einem Halsband. Neben Hunde- und Katzenhaltern umwerben die Hersteller längst auch Eltern. Zu den Standardfunktionen der meisten GPS-Peilsender gehören ans elterliche Handy verschickte Warnungen, wenn das Kind ohne entsprechende 'Freigabe' einen definierten Bereich verlässt. Technisch ausgefeiltere Geräte werden in Form bonbonfarbener Armbanduhren angeboten. Mit eingebaut sind nicht nur ein Notfallknopf, sondern auch Schrittzähler und Schlafensoren. Wer will schließlich schon darauf vertrauen, dass die Kinder aus freien Stücken böse Träume beichten? Wo wir schon beim Thema Freiwilligkeit sind: Bei Entfernen der Uhr wird ein Warnsignal gesendet. Ganz wie bei der elektronischen Fußfessel für islamistische 'Gefährder'. Kinder, die 'vom Radar verschwinden', sind im elterlichen Überwachungsstaat schließlich

nicht gerne gesehen.

Alternativ können Helikoptereltern sich online mit GPS-Einlegesohlen, GPS-Kuscheltieren oder Plastikschmuck mit GPS eindecken. Vom Schulweg bis zur Verabredung mit Freunden kann so alles minutiös nachvollzogen werden. Bei Kindern, die schon ein Smartphone haben, geht elterliche Überwachung ganz unkompliziert. Es reicht, eine Tracking-App zu installieren. Ohne Smartphone gehen Teenager schließlich so gut wie nie aus dem Haus.

Der Kontrollzwang so mancher Helikoptereltern ist erschreckend. Das virtuelle Kinderzimmer wird täglich durchsucht. Neben GPS-Trackern gibt es selbstverständlich auch Software, die das Nutzungsverhalten auf dem Tablet oder Smartphone lückenlos protokolliert. Mama kann dann endlich nachprüfen, ob der Kleine beim Lernspiel heute womöglich unkonzentriert war. Erziehungsmotto: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Im November 2017 sah sich die Bundesnetzagentur genötigt, gegen den neuesten Technik-Coup vorzugehen. Überfürsorgliche Eltern hatten Kinderuhren mit eingebauter Abhörfunktion als Wanze benutzt, um damit die Unterrichtsqualität der Schule zu überwachen. Der Verkauf derartiger als Kinderspielzeug getarnter Abhöranlagen ist nun verboten.

Vor diesem Hintergrund mutet der neueste PR-Gau aus dem Bereich der Kinderüberwachung gar nicht so überraschend an. Die Stadt Wolfsburg hatte sich in Kooperation mit der Volkswagen AG und dem Start-up Coodriver überlegt, das Prinzip Helikoptereltern 2.0 mit Fördergeldern ganz groß auszurollen. Im Rahmen des Pilotprojekts 'Schutzranzen' sollten Tornister von Schulkindern zweier Wolfsburger Grundschulen mit Peilsendern ausge-

stattet werden. Alles natürlich auf rein freiwilliger Basis. Nicht nur die Eltern sollten so nachvollziehen können, wo sich ihr Kind gerade aufhält. Die Daten sollten auch in ein Echtzeit-Warnsystem für Autofahrer fließen. Nach Protesten von Datenschützern wurde das Projekt in Wolfsburg erst einmal auf Eis gelegt. Auf dem freien Markt findet das Angebot jedoch bereits seine Kunden. Wer sein Kind per 'Schutzranzen' mit einem Peilsender ausstatten will, kann das für 75 Euro im Jahr tun.

Die Angst der Eltern

Beim Kauf dieser und ähnlicher Produkte geht es allerdings weniger um das Kindeswohl, als vielmehr um die Befriedigung der elterlichen Ängste. Alle Zahlen sprechen dafür, dass der Schulweg für Kinder heute so sicher ist wie noch nie. In den 70er-Jahren bewältigten noch 90 Prozent der Grundschulkindern ihren Schulweg allein. Heute sind es trotz abnehmender Unfallzahlen nur noch weniger als die Hälfte. Der Rest wird nicht selten bis ins Teenager-Alter vom elterlichen Privatchauffeur direkt vor die Schultore gefahren. Man kann Kinder erziehen, oder eben auch verziehen. Derart in Watte gepackt aufzuwachsen, fördert nicht nur eine ungesunde Erwartungshaltung gegenüber der Umwelt. Wenn Kinder erst spät lernen, alleine im Straßenverkehr unterwegs zu sein, macht sie das keineswegs sicherer. Ein jeder dürfte das notorische 'Wo warst du so lange?' oder 'Wie war die Schule?' aus seiner Kindheit kennen. Wenn solche Fragen durch Überwachungsmaßnahmen irgendwann überflüssig werden, spricht das nicht unbedingt für eine Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung. Es gehört zum Abnabeln und Erwachsenwerden einfach dazu, Geheimnisse vor seinen Eltern zu haben. Mit dem Wissen permanenter

Überwachung aufzuwachsen macht etwas mit unseren Kindern. Werte wie Freiheit, Selbstbestimmung und Mündigkeit werden durch derartige Erziehungsmethoden implizit zum Laster degradiert. Wenn Kinder Ärger bekommen, wenn sie ohne Peilsender aus dem Haus gehen, wird ihnen auch aberzogen, eine kritische Haltung gegen Überwachung einzunehmen. Google und Facebook lassen grüßen. Der Zwang, 'nichts zu verbergen' haben zu dürfen, wird damit gleich mit der Muttermilch eingesogen.

Eine gesunde Beziehung zwischen Eltern und Kindern basierend auf Geborgenheit und gegenseitigem Ver-

trauen - beides wird in dem Moment zunichtegemacht, in dem man sein Kind möglichst vollständig überwacht. Ein Halsband mit GPS-Tracker macht für den Dackel vielleicht noch Sinn, aber ein Kind ist kein Haustier. Ein klareres Misstrauensvotum, als seine Kinder nur noch mit Peilsender aus dem Haus zu lassen, gibt es kaum. Zudem lautet die unterschwellige Botschaft: 'Du kommst alleine nicht klar'. Dabei brauchen vor allem Heranwachsende das Gefühl, dass ihre Eltern ihnen etwas zutrauen. Nur so lernen sie, auf eigenen Beinen zu stehen. Grundschulkindern brauchen kein Babyfon mehr - selbst wenn die Eltern meinen, ohne nicht ruhig schlafen zu kön-

nen.

Der vermeintlich einleuchtende Deal 'Sicherheit' gegen 'Freiheit' geht auch bei der Kindererziehung nicht auf. Wer so aufwächst, verliert ersteres, weil er nie gelernt hat mit letzterem umzugehen. So erzieht man keine Dichter und Denker. So erzieht man Untertanen. In Wahrheit brauchen unsere Kinder keine GPS-Einlegesohlen, keine Wanzenuhr und auch keinen 'Schutzranzen'. Vielleicht brauchen manche Eltern einfach nur eine Psychotherapie, in der sie endlich lernen loszulassen.

Abbildung:

Stets im Visier der Eltern. Foto: dpa

Abbildung:

Katharina Nocun ist Digital-Aktivistin und Bloggerin. Foto: dpa

Wörter:

956

Urheberinformation:

Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH 2018: Alle Rechte vorbehalten. Die Reproduktion oder Modifikation ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH ist untersagt. All rights reserved. Reproduction or modification in whole or in part without express written permission is prohibited.